

Zwei gespenstische Tage im November

Vor 80 Jahren in Jena: „Rasse-Günthers“ Antritts-Vorlesung und der Beitrag des Pädagogen Petersen

OTZ 15, November 2010

Von Frank Döbert

Jena. Den Jenaern bot sich am Abend des 14. November 1930, einem Freitag, ein spektakuläres wie gespenstisches Bild: Die Anhänger der NSDAP, verstärkt um auswärtige SA-Trupps, versammelten sich vor dem Zeiss-Hauptwerk, um den ein halbes Jahr zuvor auf den Lehrstuhl für Soziale Anthropologie berufenen Schriftsteller und „Rasse-For-

„In einer Unterredung ... mit dem Minister versprochen wir vier um Mitte 1930, diese Berufung durchzusetzen.

Prof. Peter Petersen, Jena

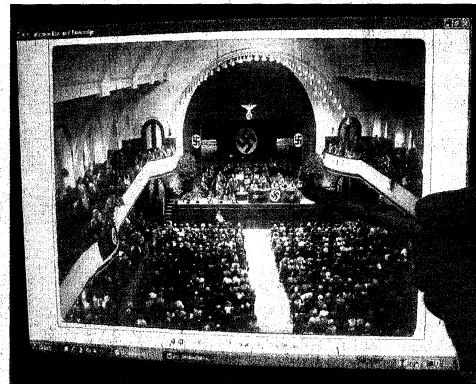
scher“ Dr. Hans F.K. Günther zu feiern. Er sollte am nächsten Tag in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung halten.

Über 1000 Fackelträger zogen über die Saale die Schützenstraße hinauf zum Dietrichsweg, der Wohnung Günthers. Der erwartete die Menge mit Gästen auf dem Balkon, unter ihnen Staatsminister Dr. Wilhelm Frick, der im selben Jahr in Thüringen an die Macht gekommene Minister des Innern und der Volksbildung. Im Anschluss an die Huldigungen durch Vertreter der NS-Studentenschaft und der NSDAP Thüringen wurde der Jenaer Markt Schauplatz ähnlicher Bekundungen. Den späten Höhepunkt des Abends bildete aber eine Kundgebung im überfüllten Volkshaus, zu der sich Adolf Hitler als Hauptredner des Abends angesagt hatte. Angeblich wegen Magenverstimmung blieb der in Weimar, übernachtete im „Elephanten“ und fuhr erst am nächsten Tag in Jena vor.

Die Frage warum die Berufung Günthers an die Jenaer Universität von den Nationalsozialisten derart gefeiert wurde, erklärt sich aus einem Brief, den Hitler am

2. Februar 1930 an einen Auslandsdeutschen und Förderer der rasch wachsenden „Bewegung“ schrieb und in dem er ungewöhnlich offen seine radikalen nationalistischen Ziele in Thüringen schilderte. Dort heißt es: „Unsere Aufgabe in Thüringen erstreckt sich [...] auf zwei Gebiete. Als Innenminister wird Dr. Frick eine langsame Säuberung der Verwaltungs- und Beamtenkörper von den roten Revolutionerscheinungen vornehmen. [...] Vor allem auf dem Gebiete des Polizeiwesens gibt es sehr viel zu tun. Die zweite große Aufgabe wird Dr. Frick in der Nationalisierung des Schulwesens erblicken. Wir werden in Thüringen nunmehr das gesamte Schulwesen in den Dienst der Erziehung der Deutschen zu fanatischen Nationalisten stellen. Der erste Schritt wird die Errichtung eines Lehrstuhls für Rassefragen und Rassenkunde an der Universität Jena sein. Ich habe die bestimmte Hoffnung, dass es gelingen wird Dr. Hans Günther zum ordentlichen Professor an der Universität Jena zu gewinnen. Damit wird Thüringen [...] abermals der Ausgangspunkt einer solchen geistigen Umwälzung sein.“

Und so kam es. Den nach der Wahl vom 8. Dezember 1929 lediglich mit sechs Abgeordneten im Thüringer Landtag vertretenen Nationalsozialisten gelang es wenig später, bei der Regierungsbildung dem mit nur einer Stimme Mehrheit gegenüber Kommunisten (6 Sitze) und Sozialdemokraten (18 Sitze) gebildeten bürgerlichen Block den fanatischen Nationalsozialisten Frick, nach dem Münchener Putsch 1923 wegen Hochverrats verurteilt, als Innen- und Volksbildungsminister vorzusetzen. Der damit erste Nazi-Minister im Deutschen Reich wiederum ließ keine Zeit verstreichen, um Günther auf den von Hitler vorbestimmten Posten, den ersten Universitäts-



Bezirkstag der NSDAP am 10. Mai 1931 im Jenaer Volkshaus mit „Rasse-Günther“. Im Saal saß der Attentäter.

Lehrstuhl für Rassefragen und Rassekunde, zu heben und damit ein hochschulpolitisches Zeichen zu setzen.

Gegen diese politisch motivierte Berufung eines zudem fachlich äußerst umstrittenen Kandidaten regte sich an der Universität Jena wegen des brachialen Eingriffs in die Autonomie der Hochschule erheblicher Widerstand. Im Zuge der Verhandlungen erhielt Frick jedoch Unterstützung durch drei Dekane der Universität. Zu ihnen zählte der international für seinen „Jenaplan“ bekannte Reformpädagoge Prof. Peter Petersen, der turnusmäßig ab 1. April 1930 für ein Jahr als Dekan der Philosophischen Fakultät fungierte (und wegen dessen NS-Nähe seit einem Jahr bundesweit Konsequenzen gezogen werden). Rückblickend schrieb Petersen in seinem am 18. Januar 1942 an Staatsrat Stier in Weimar übermittelten „Lebenslauf“: „In einer Unterredung des Rektors Heussi und der Dekane der philosophischen, naturwissenschaftlichen und theologischen Fakultät mit dem Minister Frick versprochen

wir vier um die Mitte des April 1930 (am 2. Mai 1930 – FD), diese Berufung durchzusetzen.“

Durch Indiskretion sei herausgekommen, dass der Rektor im Senatsausschuss für Günther keine Mehrheit bekommen hatte, Frick sei dies aber so dargestellt worden, als habe der Senat selbst – die Versammlung aller Professoren – abgelehnt, worauf Frick telegrafisch Günther von sich aus berufen habe. Zum 14. Mai 1930 bekam Günther so den nun verschämt Lehrstuhl für Soziale Anthropologie genannten Posten in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Petersen offenbarte jedoch in seinem Lebenslauf von 1942 seine eigenen (und damit auch Fricks) Intentionen: „Günther hätte seinem Bildungsgang und seiner Forschungsweise entsprechend, am besten in die philosophische Fakultät gehört und hätte mit einem Forschungsinstitut versehen werden müssen. Das war der von mir vertretene Plan [...]“.

„Rasse-Günthers“ Antrittsvorlesung zu „Ursachen des Rassenwandels der Bevölkerung Deutschlands seit der Völker-

wanderungszeit“ geriet am Sonnabend, dem 15. November 1930, noch einmal zum öffentlichen Spektakel, als sich am Vormittag vor der Universität eine Menschenmenge versammelte, um den „Führer“ und Göring zu begrüßen. In der Aula enthielt sich Hitler, seinen „Triumph des Willens“ auskostend, eines Redebeitrags, wie er es auch nach dem Mittagessen im „Schwarzen Bären“ Göring überließ, zu den wartenden Massen zu sprechen.

Für Frick hatte der „Fall Günther“ ein Nachspiel: Der bildete einen weiteren Anlass für ein diesmal von den bürgerlichen Parteien unterstütztes Misstrauensvotum der Opposition, worauf der Minister am 1. April 1931 stürzte. Auf Günther wurde wenig später, am 10. Mai 1931, in Jena ein Mordanschlag verübt, zu dem sich ein schnell gefasster österreichischer Sozialdemokrat bekannte. Günther wurde nur leicht verletzt.

Das gute Verhältnis zwischen ihm und Petersen äußerte sich unter anderem darin, dass beide mit Karl Astel, Leiter des Thüringischen Landesamtes für Rassenwesen und später Rektor der Jenaer Universität, alles unternahmen, um dem NS-Pädagogen Theodor Scheffer aus Bad Berka einen Lehrstuhl in der Universität zu verschaffen. Dies gelang erst mit Himmlers Beistand 1937. Zudem hatte Günther seine Tochter Ingrid zu Petersen in die Schule gegeben. 1935 ging er nach Berlin.

Die Jenaer Universität, 1930 „Probephühne“ der Nationalsozialisten in Thüringen, wurde ab 1935 von Astel als SS-Universität umstrukturiert und entwickelte sich zu einem Zentrum der NS-Rassenideologie. Petersen indes „krönte“ sein Schaffen im Dienst des NS-Rassenwahns 1944 mit drei Vorlesungen zur „Germanisierung“ norwegischer Häftlinge im KZ Buchenwald.

